

die zur Königserhebung Karls des Kahlen in Metz führten, wobei er herausstellt, daß gerade die Bischöfe, die 860—863 im Ehestreit auf der Seite Lothars II. gestanden hatten, jetzt auf Karls Seite zu finden waren. Die Erklärung dafür, daß nämlich diese Partei die Selbständigkeit, die man unter den beiden Lotharen erworben hatte, dadurch zu erhalten hoffte, befriedigt nicht ganz. Diese Königserhebung, an der in ungewöhnlichem Maße Geistliche beteiligt waren, hat nicht einmal im Westreich eine Tradition entwickeln können, da sie die Veranstaltung einer kleinen Gruppe unter bestimmten, einmaligen Bedingungen war. — Heinz St o o b, Die sächsische Herzogswahl des Jahres 1106 (S. 499—517), versucht, die genealogischen Beziehungen besonders in den sächsischen Adelshäusern aufzuhellen, um die verwandtschaftlichen Verbindungen Lothars von Supplingenburg zu klären. Gegen die bisherige Auffassung kommt er zum Ergebnis, daß Lothar auch schon vor seiner Erhebung zum Herzog der stärkste Fürst in Sachsen war, dem außer seinen eigenen auch die Machtmittel seiner Großmutter Gertrud von Haldensleben und seiner Schwiegermutter Gertrud von Braunschweig zur Verfügung standen. — Matthias Z e n d e r, Die Verehrung des Hl. Dionysius von Paris in Kirche und Volk (S. 528—551), stellt in einem Verzeichnis und auf einer Karte die Kultstätten (Kirchen, Kapellen und Altäre) des hl. Dionysius zusammen und erklärt die Ausbreitung seines Kults im 8. und 9. Jh. aus der Tatsache, daß die Karolinger diesen Heiligen als ihren Hauspatron beanspruchten, während ihm vom 10. Jh. an in Frankreich Kirchen und Altäre als französischem Nationalheiligen geweiht wurden. In Deutschland erhielt die Verehrung dieses Heiligen neuen Auftrieb, seit St. Emmeram in Regensburg behauptete (um 1050), seinen Leib zu besitzen. Die Hauptursache für die lange Nachwirkung und die volkstümliche Verehrung des Heiligen sieht der Vf. in zwei Tatsachen, die die Vita Hilduins von St. Denis geschaffen hatte: Dionysius hatte (durch die Gleichsetzung des Bischofs Dionys von Paris mit Dionysius Areopagita) den „Rang eines Apostels und Kirchenlehrers erhalten“ und seine eindrucksvolle Legende „bot Ansatzpunkte für die seit dem späten MA üblichen Schutzpatronate bei Krankheiten“.

W. H.

František G r a u s, Struktur und Geschichte. Drei Volksaufstände im mittelalterlichen Prag (Vorträge und Forschungen, Sonderband 7) Sigmaringen 1971, Jan Thorbecke Verlag, 96 S., DM 18. — Unter diesem Sammeltitle sind zwei Abhandlungen des Vf. zu finden. Die erste — seine Gießener Antrittsvorlesung von 1970 — ist eine geschichtstheoretische Studie über den Begriff Struktur (Zur Problematik der modernen Geschichtswissenschaft, S. 9—44) und braucht in diesem Rahmen nicht näher besprochen zu werden, da sie ganz allgemein gehalten ist. Um so mehr aber weckt die zweite unsere Aufmerksamkeit, die konkrete Ereignisse schildert (Prag 1389—1419—1422. Zur Deutung spätmittelalterlicher Volksbewegungen in den Städten, S. 45—96), um daraus allgemeinere Schlüsse ziehen zu können. Natürlich sind diese Volksaufstände von sehr verschiedener Art: der erste „Volkstumult“ war ein ausgesprochener Judenpogrom, der zweite eröffnete die kriegerische Phase der hussitischen Revolution (sog. 1. Prager Defenestration) und der dritte stellte die Volksreaktion auf die Hinrichtung des radikalen Prager Predigers Jan Želivský dar. In der Schilderung der Ereignisse von 1419 und 1422 konnte sich der Vf. weitgehend auf die bisherige Literatur stützen, nur im ersten Falle mußte der Verlauf aus den Quellen neu erarbeitet werden (bisher lag nur die Schilderung von Bartoš im Rahmen der böhmischen Geschichte vor). Die Analyse verschiedener Aspekte sowohl des inneren Verlaufs der Aufstände als auch ihrer äußeren Auswirkungen hilft bei der Wertung dieser Ereignisse, die aber vorläufig begrenzt bleibt,